

Subscriptions - Preise:

Für Laibach

Halbjährig	6 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 " — "
Monatlich	1 " 50 "
Monatlich	— " 50 "

Mit der Post:

Halbjährig	9 fl. — fr.
Quartalsjährig	4 " 50 "
Monatlich	2 " 25 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Posthofgasse Nr. 182.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Pamböck).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeitspalte 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr.

Inserationskempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 89.

Mittwoch, 21. April. — Morgen: Soter und Raj.

1869.

Die letzte Landtagswahl.

Der Wahlbezirk der Landgemeinden von Krainburg-Lack-Neumarkt hat vorgestern den gewesenen steiermärkischen Abgeordneten Dr. Razlag als seinen Vertreter in den krainischen Landtag gewählt. Dieses Resultat hat nichts Überraschendes für den, der die Einflüsse, welche sich auf die ländliche Bevölkerung seit einer Reihe von Jahren geltend gemacht haben, kennt, doch verdient es immerhin als ein beachtenswerthes Signal der politischen Strömung unter den Slovenen in Krain eine nähere Beleuchtung.

Es war vorauszusetzen, daß in einem Wahlkörper, dessen gutes Drittheil dem geistlichen Stande angehört, die Wahl des von der „Novice“ und „Danica“ wärmstens anempfohlenen Kandidaten vollkommen gesichert sei, doch konnte man eine unbedingte Fügsamkeit unter das geistliche Kommando, wie sie bei der Wahl sich kundgab, bei Wahlmännern nicht erwarten, die als Repräsentanten des exklusiven, bauernstolzen, auf eine Vertretung aus ihrer Mitte pochenden Oberkrainerthums angesehen werden können.

Dr. Razlag ist den Bewohnern des genannten Wahlbezirkes völlig fremd, er stand mit ihnen nie in einem engern Verkehre, die von ihm im steierischen Landtage gehaltenen Reden waren den krainischen Bauern völlig gleichgiltig, obwohl „Novice“ ihnen ganze Spalten widmete, ja seine Deklamationen über die Schädlichkeit des deutschen Sprachunterrichtes in den niederen Schulen werden tagtäglich vom oberkrainischen Bauer damit widerlegt, daß dieser seinen Sohn in die Schule schickt, eben um „deutsch“ zu erlernen.

Wäre Dr. Razlag als Vertreter eines unterkrainischen Wahlbezirkes gewählt worden, so könnte man diesen Akt des öffentlichen Vertrauens als eine Folge der wechselseitigen zwischen Unterkrain und der benachbarten slovenischen Steiermark schon durch den gegenseitigen Verkehr hervorgerufenen Sympathien betrachten; für Oberkrain jedoch gilt uns derselbe als ein neuerlicher Beweis, daß der Klerus über jenen Theil des Landvolkes, der als der begabteste und der am mindesten gefügige in Krain bezeichnet zu werden pflegt, eine fast unbeschränkte Herrschaft ausübe.

Die Klerikalen hatten allen Grund für Doktor Razlag einzustehen, da derselbe als ein überzeugungstreuer Glaubenskämpfer gilt, so zwar, daß er in Folge der bei einem voreinzjährigen untersteierischen Labor von seinen Wählern ihm gemachten Vorwürfe über seine ultramontane Haltung das Mandat im steiermärkischen Landtage niedergelegt haben soll.

Auch die Jungslowenen werden Dr. Razlags Wahl mit großer Befriedigung aufnehmen, denn dieser hat die zur Tagesfrage gewordene Forderung der Vereinigung der Slovenen in ein Verwaltungsgebiet bereits im Grazzer Landtage der erste, und zwar in minder schroffer Weise als Herrmann und Woschnagg, zur Sprache gebracht. Es war demnach ein glücklicher Wurf, den Dr. Bleiweis mit der Aufstellung dieses Kandidaten gemacht hat, indem derselbe ganz am Platze ist, die zwischen dem Volksführer und den Jungslowenen zu Tage getretenen Differenzen wieder auszugleichen.

In Dr. Razlag wurde der Mann gefunden, der die Frage „Sloveniens“ im krainischen Landtage in Fluß zu bringen bestimmt ist. Dr. Bleiweis fühlte es sehr wohl, daß seine eigene Saumseligkeit

in der parlamentarischen Behandlung dieser angeblichen Lebensfrage der Slovenen ihm die Sympathien der Jungslowenen entzog, daher er schon im letzten Landtage unter dem lebhaftesten Beifalle der Galerie denselben anzudeuten versucht hat. Gewisse Rücksichten mögen ihm als klugen, weitblickenden Mann die nöthige Reserve auferlegen, um diesen Gegenstand selbst in die Hand zu nehmen. Die krainischen Abgeordneten Dr. Toman und Svetec schienen einst ganz geeignet, die in sieben Verwaltungsgebieten umherirrenden Slovenen in das gelobte Land des nationalen Ueberflusses zu führen, doch haben sie sich durch ihre Zustimmung zur Dezemberverfassung für die Inangriffnahme der slovenischen Frage unmöglich gemacht und so erscheint in der Person des Dr. Razlag der erwünschte Moses im krainischen Landtage, um aus eigener Anschauung alle Schmerzschreie der slovenischen Untersteiermark vor den Vertretern des Landes Krain, auf welches unsere gedrückten Brüder in den Nachbarländern wie auf ihr Kanaan blicken, auszuschütten. Bis zum nächsten Landtage dürften auch alle slovenischen Labors ihre gleichlautenden Resolutionen bezüglich der Schöpfung „Sloveniens“ gefaßt haben, und die Seelenzähler der gläubigen Laboriten werden schon dafür Sorge tragen, daß dieser Wunsch, als von der Mehrheit der slovenischen Nation ausgehend, ziffermäßig nachgewiesen werden wird. Dr. Razlag kann bei der ihm zu Theil gewordenen Aufgabe auf den lebhaftesten Beifall der Galerie und auf die enthusiastische Aufnahme seines Antrages von Seite der nationalen Landtagsmajorität rechnen; sicherlich eine reichliche Entschädigung für das parlamentarische Ungemach, das seinen slovenischen Bestrebungen in Graz zu Theil wurde.

Feuilleton.

Das „Wien“ der Zukunft.

Originalkorrespondenz.

Wien 18. April. Wer immer aus seinen vier Pfählen herausgekommen ist und sich die Welt ein wenig betrachtet hat, dem wird sich, wenn er auch kein Historiker oder Archäologe von Fach ist, dennoch unwillkürlich eine Erscheinung aufdrängen, und diese ist: daß alle Städte von derzeitiger oder vergangener Bedeutung als Merkmale ihrer Blüthezeit einzelne Bauwerke aufzuweisen haben, in denen sich der Charakter der bezüglichen Epoche abspiegelt.

In den Pyramiden der ägyptischen Pharaonen spricht sich die Tyrannei der Herrscher aus; bei dem Baue der ebenfalls kolossalen römischen Amphitheater war es den Cäsaren nicht mehr möglich, ihrem Ehrgeize ausschließlich zu fröhnen, ohne auf die rohen und brutalen Forderungen der Bürger, die in dem Rufe: Panem et circenses gipfelten, zu hören; in den gothischen Kirchen ist der himmelanstrebende Glaubenseifer ausgeprägt; den prachtvollen Palästen aus der Renaissancezeit haben die Mächtigen der Erde den Stempel ihrer Genußsucht aufgedrückt.

Später kam das Zeitalter der Umwälzungen mit der großen französischen Revolution. Es ist dieses zugleich das Zeitalter, in welchem die eigentliche Bourgeoisie sich Geltung zu verschaffen wußte, um als gleichberechtigter Faktor mit dem Klerus und dem Adel unter die eigentlichen Stützen des Staates aufgenommen zu werden. Es drängte sich das Bedürfnis auf, diesem Stande einen solchen Bildungsgrad zuzuwenden, wie ihn früher nur die beiden ersten privilegierten Klassen erringen konnten, um ebenfalls fähig zu werden, dem Staate Dienste zu leisten und denselben nicht einzig und allein vom guten Willen der Adels- und der Priesterpartei abhängig zu erhalten.

Zu diesem Zwecke wurden Unterrichtsanstalten in großen Dimensionen angelegt, Museen erbaut und Kunstschätze aus allen Weltgegenden dort zusammen getragen. Dazu bedurfte man ganz eigentlicher Bauwerke, und bei diesen kamen wieder die alten klassischen Formen zur Geltung. Aber auch im großen Ganzen besteht seitdem ein wesentlicher Umschwung in dem Charakter der großen Bauten, denn was an modernen größeren Werken existirt, trägt immer mehr und mehr den Stempel des bürgerlichen an der Stirne, es zeigt das Bestreben, den Komfort und den Luxus so zu sagen zu demokratisiren.

Auch das Bürgerthum wollte seine Leistungsfähigkeit zeigen und großartiges, jedoch nur im Rahmen seiner eigenen Anschauungsweise, herstellen, und diese Sucht nach Großartigkeit schuf leider die moderne Zinskaserne. Aber nicht nur Private, sondern auch Monarchen waren bestrebt, dem großen und kleinen Bürgerthume seine sich gestellte Aufgabe zu erleichtern, und die Könige Ludwig und Max von Baiern gehörten zu denjenigen, die für die Verbreitung des Sinnes für Schönheit der Form, für Großartigkeit der Idee und der Ausführung wesentliches geleistet haben. Was könnte man auch anderes von einem Monarchen wie König Max erwarten, der sich selbst mit dem Spruche „Ich will Frieden haben mit meinem Volke“ das schönste aller Momente gesetzt hat.

Dankend zu erwähnen ist noch König Leopold von Belgien. Dieser hat zwar nicht den Ruhm, seine Residenz ganz umgebaut zu haben, wie Kaiser Napoleon, allein was unter seiner Regierung geschaffen wurde, ist namentlich ein Werk, welches an Pracht und Großartigkeit noch unerreicht dasteht, und welches ausschließlich und allein rein bürgerlichen Zwecken dient. Es ist dieses der großartige Bazar in Brüssel, die passage du roi.

Paris hat es sich leicht gemacht, um sich ein solches Zentrale zu schaffen, welches nicht nur für

Zur polnischen Angelegenheit.

In der Sitzung des Verfassungs-Ausschusses vom 19. April. wurden die Anträge des Subkomitee's über die galizische Resolution formulirt. Dieselben lauten nach dem Vortrage des Referenten Dr. Kaiser:

I. Das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes spricht die Erwartung aus, die Regierung werde bei Ausübung der Regierungs- und Vollzugsgewalt die Eigenthümlichkeiten und besonderen Bedürfnisse Galiziens thunlichst berücksichtigen.

II. Das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes erklärt, daß es bereit sei, bei Verorthung der Specialgesetze auf die Eigenthümlichkeiten Galiziens gebührende Rücksicht zu nehmen.

Nach längerer Debatte, in welcher die galizischen Abgeordneten ihren Standpunkt wahrten, wurde diese Fassung mit dem Zusatzantrag Kuranda's angenommen, wonach der Verfassungsausschuß mit der Aufgabe zu betrauen ist, die durch die Gewährung der Handelskammergesetzgebung nothwendige Aenderung des § 11 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung dem Hause vorzuschlagen.

Dr. Kaiser wurde zum Berichterstatter für das Haus gewählt.

Zyblikiewicz meldet die galizische Resolution als Minoritätsvotum an.

Der polnische Klub hat, wie das „W. Tgb.“ mittheilt beschlossen, die Wahlen zur Delegation vorzunehmen. So lange das Haus nicht Beschlüsse über die galizische Resolution gefaßt hat, werden die Polen an den Arbeiten des Reichsrathes theilnehmen. Fallen diese Beschlüsse ungünstig aus, so wird von Seite der polnischen Abgeordneten die Niederlegung der Mandate unter Abgabe einer Erklärung erfolgen, mit deren Ausarbeitung die Herren Grocholski, Ziemiałkowski und Zyblikiewicz beauftragt sind. Sollte die galizische Resolution in dieser Session nicht zur Verhandlung kommen, so wird die Mandatsniederlegung knapp vor Schluß der Session erfolgen, damit der galizische Landtag in die Lage komme, sich darüber auszusprechen, ob er die Mandate erneuern will. So steht diese leidige Angelegenheit in diesem Augenblicke.

Die Judenezesse in Galizien.

Angeichts der Nachrichten über fortwährende systematische Judenezesse in Galizien, die in der letzten Zeit in verschiedenen Blättern erschienen sind, erklärt die „Wiener Abendpost“:

„Die genauesten Erhebungen haben ergeben, daß Erzesse gegen Israeliten in Jaroslaw, Radymno

und Wieszlin vorgekommen sind, nirgends sonst im Kronlande. In den beiden letztgenannten Ortschaften wurden nämlich mehreren Israeliten bei Nacht die Fenster eingeworfen. Die Thäter, Bauernburche, sind eruiert und an das Gericht abgeliefert worden. Mit dem blutigen Raufeszeß in Reszow, über welchen fast alle Wiener Blätter berichteten, hat es allerdings seine Richtigkeit: nur war es eine Rauferei von vier Juden unter einander, Christen theiligten sich an dem Erzeß gar nicht, man müßte es denn eine Theiligung nennen, daß das Gemeindeamt die Erzedenten arreirte und als ausweis- und beschäftigungslos in deren Heimat abschob.“

Ebenso erklärt die „W. A.“ es für gänzlich unbegründet, daß irgendetwas der katholische Klerus für die Erzesse verantwortlich gemacht werden könne. Das Eingreifen der katholischen Geistlichkeit habe sich darauf beschränkt, daß der Vikar Wojnar in Jaroslaw die am Nachmittage des Ostermontags auf dem Ringplatze versammelten Leute aufforderte, sich zu zerstreuen und die Besperandacht zu besuchen, in welcher Mahnung gewiß eher alles andere als eine Aufhebung gegen die Juden gelegen sei.

Ein Triumph der Freiheit.

Der ausgezeichnetste Redner der Opposition in den spanischen Cortes, Castelar, hielt bei Gelegenheit der Konstitutionsberathung eine große, glänzende Rede für Religionsfreiheit, die einen ungeheuren Erfolg hatte. Er trat gegen den ultramontanen Unglimp des Domherrn Monterola auf und sagte: „Glaubt Herr Monterola an das furchtbare Dogma, daß die Söhne verantwortlich seien für die Sünden der Väter? Glaubt er, daß die Juden von heute Christus gemordet haben? Ich glaube dies nicht, ich bin ein besserer Christ. Groß ist Gott auf Sinai im Rollen des Donners und im Erdbeben, aber noch größer ist der demüthige Gott am Kreuz auf dem Delberg, der Verzeihung für seine Feinde erbittet, die nicht wissen, was sie thun. Groß ist die Religion der Macht, aber größer ist die Religion der Liebe, groß ist die Religion der unverföhllichen Gerechtigkeit, aber noch größer ist die Religion des Mitleides und des Verzeihens, und ich komme im Namen dieser Religion, welche die euerige sein sollte, im Namen eures Evangeliums, um von euch zu verlangen, daß ihr an die Spitze eures Gesetzesbuches die Religionsfreiheit schreibt, d. h. Freiheit, Brüderlichkeit, Gleichheit für alle Menschen!“

Ein unbeschreiblicher Auftritt folgte auf diese Worte, mit denen Castelar schloß. Topete brach in lautes Weinen aus. Serrano, Prim erhoben sich, um Beifall zu rufen. Figuerola eilte durch den Saal die Treppen der Linken hinauf und umarmte

Castelar, ebenso Sagasta; die ganze Mehrheit, Nios Rosas selbst, erhob sich von dem Sitze und ging zur Linken hinüber, um Castelar die Hand zu drücken.

Politische Rundschau.

Katibach, 21. April.

In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Grundsteuerdebatte noch nicht zum Abschluß gebracht. Dieselbe wird sich noch durch eine Sitzung hinschleppen. Da die Session nur mehr 14 Tage dauern soll, so ist keine Aussicht vorhanden, daß von den wichtigen Vorlagen, welche in den Ausschüssen theils schon berathen sind, theils noch der Vorberathung harren, im Laufe dieser Session noch viele erledigt werden. Die galizische Resolution, das Erwerbssteuergesetz und das Gesetz über die Militärgerichte, die Eisenbahnvorlagen werden wohl noch unter allen Umständen im Plenum zur Verhandlung gelangen. Die Wahlreform, das Zivilhegesetz, das Gesetz für die Konfessionslosen, das Wasserrechtsgesetz wird man wohl für den Herbst zurücklegen.

Das neue Wehrgesetz gestattet den definitiv pensionirten k. k. Offizieren, daß sie ohne Kautio n heiraten können. Nichtsdestoweniger hat das Kriegsministerium die in natürlicher Konsequenz dieses Umstandes verlangte Herausgabe der früher erlegten Heiratskautio nen bisher beharrlich verweigert. Da es für die unzähligen Interessenten höchst wichtig ist, zu erfahren, warum man ihnen ihre ohne Rechtsgrund haftenden Heiratskautio nen vorenthält, so hat eine sehr namhafte Anzahl pensionirter Offiziere eine Kommulativ-Petition an den Reichsrathsabgeordneten Dr. Rechbauer von Graz abgehen lassen, um das Ministerium wegen Herausgabe der Militär-Heiratskautio nen in geeigneter Weise zu befragen.

Die „Wiener Zeitung“ theilte gelegentlich der Ernennung des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe mit, daß Ministerium habe sich über ein Programm geeinigt. In Abgeordnetenkreisen erwartete man, der neu ernannte Ministerpräsident werde bei seinem ersten Erscheinen als solcher im Hause Gelegenheit nehmen, dies Programm mitzutheilen, sah sich jedoch getäuscht und denkt deshalb, sollte die Mittheilung nicht in den nächsten Tagen erfolgen, dann eine bezügliche Interpellation an das Gesamtministerium zu richten.

Die beiden vom böhmischen Landtage beschlossenen Landesgesetze, „betreffend die Trennung des Prager Polytechnikums“ und „über die Rechte der Ehrenbürger“, sind am 19. d., mit der kaiserlichen Sanktion versehen, herabgelangt und dürften schon

keine Bewohner, sondern auch für die dort massenhaft verkehrenden Fremden nützlich ist, weil sie dort alles vereint finden, was ihnen ein Weltstadt bieten kann. Es besaß aus der Renaissancezeit einen prächtigen Palast von den ungeheuerlichsten Dimensionen. Das erwerbende Element hat davon Besitz ergriffen, und was anderwärts mit Mühe und Opfern geschaffen wurde, war für Paris nur eine bloße Adaptierungsfrage.

Das Palais royal birgt Kaufläden und Restaurants von allen Sorten. Vom Keller bis zum Boden dient es dem Erwerbe. Ein Theater ist im oberen Theile, die Wohnung eines Prinzen am unteren Ende.

Ein Palais royal in kleineren Dimensionen ist auch der Königsbau in Stuttgart mit seiner monumentalen Fassade. Im Königsbaue ist ein Bazar, sind Säle für Vereine, Konzertsäle, befindet sich die öffentliche Börse, die besten Restaurants und noch vieles andere.

Zu nicht einmal in die weite Ferne braucht man zu schweifen, auch in Oesterreich haben wir ein solches Gebäude, und dieses ist das bekannte Terzesteo in Triest.

Nur Wien besitzt nichts derartiges, und doch hat Wien nicht nur das Zeug, um einen großarti-

gen Monumentalbau zu schaffen, sondern es hätte sogar auch die Pflicht dazu.

Es hätte diese Pflicht, weil es fühlen sollte, daß die großartige Idee unseres Monarchen, die Idee der Stadterweiterung mit einem Werke abgeschlossen werden sollte, welches würdig des Schöpfers wäre, der diese Idee erfaßt und zur Ausführung gebracht hat; welches zugleich ein eben solches Charakteristikum sein sollte, wie die Kolossalbauten, die anderswo bestehen, so daß der Beschauer in späterer Zeit sich sagen muß, dieses Gebäude ist der Kaiserbau, der gebaut wurde aus Dankbarkeit, daß ein hochherziger Monarch die engen Wälle Wiens schleifen ließ und dadurch die Möglichkeit geschaffen hat, daß Wien zur Weltstadt werde.

Wer keinen Sinn für die Tragweite der Stadterweiterung in Bezug auf die Entwicklung unseres lieben Wiens hat, der wird sich auch nicht überzeugen lassen, daß Wien in dieser Beziehung anderen großen Städten nicht nachstehen soll. Der Fremde aber, der andere Residenzen besucht hat, wo Palais royals in kleineren und größeren Dimensionen bestehen, wird es schwer vermissen, und unsere Zinspaläste mit allem ihrem Komfort, werden ihm kein genügender Ersatz dafür sein. Ein späteres Jahrhundert wird über uns das Urtheil fällen: Seht die Monumente der Zeit des Egois-

mus, wo jeder nur für sich dachte und keine großartige Idee mehr zur Ausführung kam! —

Was ist unser Künstlerhaus, was sind unsere Vereinsgebäude, was sind unsere öffentlichen Gebäude, mit Ausnahme etwa des Arsenal's und der neuen Kaserne an der Augartenbrücke? Geben sie allesamt uns die Idee des Großartigen, des durch die Gewalt der schönen Formen imponirenden, wie ihn ein einziger Rest aus der Griechen- oder Römerzeit zu geben vermag? Und wurde darum die Stadt erweitert, um Platz für Anlagen zu schaffen die weder den Anforderungen an Raum entsprechen, die eine Bevölkerung von beinahe einer Million Menschen an sie zu stellen berechtigt ist, noch sich durch hervorragende Formenschönheit auszeichnen?

Und wo gedenkt man die Börse eines großen Handelsplatzes unterzubringen, wo den mit der Börse so nahe verwandten leider in Wien erst zu schaffenden Lloyd? Will man diese etwa auch in irgend eine jener mit so eminentem Geschicke verkümmerten Straßen hineinzwängen wo man keinen Raum hat um zu zirkuliren, wo die Gruppen, die sich bekanntlich vor jeder Börse bilden, ein fortwährendes Karamollaspiel treiben?

Soll Wien kein Palais royal, keinen Königsbau kein Terzesteo haben, soll sich der Fremde, der in Wien Geschäfte machen will, mühselig den

in den nächsten Tagen im Prager Amtsblatte publiziert werden. Durch das erstere wird das Polytechnikum in zwei abgesonderte Anstalten, in eine deutsche und eine czechische, getrennt. Das zweite Gesetz, welches das Wahlrecht der Ehrenbürger beschränkt, ist darauf angelegt, den vielen Unzulänglichkeiten, die in dieser Richtung bei den letzten Wahlen zutage traten, zu steuern. In vielen Fällen geschah es bekanntlich, daß die Stimmen der Ehrenbürger bei Gemeinde- oder Landtagswahlen geradezu von Ausschlag waren, was doch sicher nicht im Geiste eines auf Interessen-Vertretung beruhenden Wahlgesetzes liegt.

Gleichzeitig vernimmt die „Pr.“ von einer andern von höchster Stelle herabgelangten Entscheidung, die eine neue Gewähr für die konstitutionelle Behandlung aller obschwebenden Fragen bietet: Das Prager Stadtverordneten-Kollegium beschloß bekanntlich, eine Petition an den Kaiser zu richten, in welcher die Aufhebung des Schulaufsichtsgesetzes (vom 8. Februar d. J.) verlangt wird. Die Prager Stadtverordneten richteten damit an den Kaiser die Bitte, ein verfassungsmäßig zu Stande gekommenes Landesgesetz aus eigener Machtvollkommenheit aufzuheben. Sie wurden jedoch in sehr verständlicher Weise auf den korrekten gesetzlichen Weg verwiesen, indem dieser Tage der Deputation die Antwort erteilt wurde, Se. Majestät sei nicht in der Lage, dieselbe zu empfangen. Eine gleiche Antwort soll auch eine zweite Deputation der Prager Stadtgemeinde, die sich in Angelegenheiten des Gasvertrages zum Kaiser begeben wollte, erhalten haben.

Dem Prager Stadtrathe, welcher die Ueberreichung einer Adresse an den Kaiser durch eine Deputation beschlossen hatte, in welcher Adresse die Bitte um Sistierung der Schulaufsichts-Verordnung ausgesprochen wird, ist bedeutet worden, der Kaiser würde die betreffende Deputation nicht empfangen.

Offizielle Nachrichten kündigt an, daß die Regierung, die geneigt war, die Aufhebung des Belagerungszustandes in Prag schon jetzt zu empfehlen, von diesem Gedanken zurückgekommen ist, und daß man nun die ersten Monate des Sommers, das heißt also mindestens Juni und Juli, verfließen lassen will, bevor man wieder die Frage der Aufhebung „in Erwägung“ zu ziehen gedenkt.

Von Seite der bayerischen Regierung ist eine verschämte Anfrage nach Wien gerichtet worden, ob man zur Bildung eines Südbundes auf die Unterstützung Oesterreichs rechnen könnte. Darauf soll der Bescheid gegeben worden sein, daß es sich mit der durch den Prager Frieden geschaf-

Weg suchen von der Geldbörse zur Waarenbörse, von der Waarenbörse zum Telegrafenamte, vom Telegrafenamte zur Post, von der Post zum Lloyd, und dann erst ein weiteres Lokale auffuchen um eine etwaige Mußestunde angenehm zu verbringen?

Und wo befindet sich der dazu geeignete Platz wo man einen Kaiserbau auführen könnte, würdig des Schöpfers der Stadterweiterung; einen Bau der alle Königsbau, Passages und Palais royals der Welt in Schatten stellen könnte? Ueber diese Frage kann so leicht kein Zweifel sein! Dieser Platz gehört an die Ringstraße; an diese zukünftige Hauptader des Wiener Verkehrs. Es kann nur jene letzte große Fläche auf ebenem Terrain sein, die eine gültige Vorsehung uns für einen solchen Zweck noch offen gelassen hat! — Der Platz für einen Kaiserbau, für die Krone der ganzen Stadterweiterung, kann kein anderer sein — als der „Paradeplatz.“ Nur dieser vermag es einem Baue Raum zu geben, der die vereinigten Börsen, den Lloyd, Post- und Telegrafenamter, Vereinsäle, Komptoirs, Theater, Restaurationen und Verkaufsmagazine in in seinen Räumen birgt, es ist der letzte Platz hiefür und mit der Verbanung desselben zu anderen Zwecken ist es vergebliche Mühe, über diese Frage noch weiter ein Wort zu verlieren.

fenen Stellung Oesterreichs nicht verträge, thätig oder rathend in derartige Verhandlungen einzugreifen.

In Mailand haben die Behörden eine mazzinische Verschwörung entdeckt; Drfinibomben und chiffirte Dokumente wurden sequestrirt und sechs Verhaftungen vorgenommen.

Die „France“ erfährt aus Madrid“ daß die Errichtung eines Direktoriums eine ausgemachte Sache wäre. Dasselbe würde aus den Herren Serrano, Prim und Dlozaga bestehen.

Das englische Unterhaus verwarf mit 301 gegen 194 Stimmen den Antrag Disraelis, die Entäußerung der irischen Kirche vom Staatscharakter bis 1872 hinauszuschieben.

Dänemark braucht Geld. Die Reise des Kriegsministers Naaslöff nach Amerika wegen Verkauf der westindischen Besitzungen war resultatlos. Nun sinnt man in Kopenhagen darauf, wie man den Verkauf der acht schleswigschen Kirchspiele, welche durch den Wiener Frieden Züland einverleibt wurden, verwerkstelligen, d. h. wie man die Bewilligung der dänischen Vertretung gewinnen könnte. Die Berliner Offiziösen helfen nachsinnen. Vielleicht ergibt sich daraus eine Lösung der nord-schleswigschen Frage durch Geld.

Die Bukarester Regierung ergriff energische Maßregeln zur Verhinderung der Zusammenrottung von Bulgarenbanden in Rumänien. Den widerspänstigen Bulgaren wird ein Kriminalprozeß gemacht.

Zur Tagesgeschichte.

— Se. Majestät der Kaiser ist am 19. d. M. Abends nach Ofen gereist.

— Der ungarische Reichstag wird am Samstag um 1 Uhr von Sr. Majestät mit der Thronrede feierlich eröffnet.

— Laut Zirkular-Verordnung des Kriegsministeriums heißen fortan die Gemeinen bei der Infanterie „Infanterist,“ bei der Jägertruppe „Jäger,“ beim Fuhrwesen „Fuhrsoldat,“ bei den Husaren „Husar,“ bei den Dragonern „Dragoner,“ bei den Uhlanen „Uhlane,“ beim Geniecorps „Sappeur“ erster und zweiter Klasse, beim Pionniercorps „Ober- und Unterpionnier und beim Sanitätskorps „Sanitätsfeldat.“

— Wo fängt der Ministerpräsident an? Fürst Windischgrätz behauptete seinerzeit, der „Mensch“ fange beim Baron an. Eine ähnliche Stufenleiter scheint sich auch das hocharistokratische „Vaterland“ vorzustellen, indem es am 16. d. schrieb: „Mit der Ministerpräsidentenschaft Siskra würde das Ministerium aus den Kreisen der gebildeten Gesellschaft auscheiden.“

— Munizipal. Der steiermärkische Landesausschuß hat in Würdigung des wohlthätigen Einflusses den die allgemeinen Lehrerversammlungen auf Lehrer und Schule zu üben geeignet sind, zur Abhaltung des dritten österreichischen Lehrertages eine Subvention von 1000 fl. aus Landesmitteln bewilligt.

— Man meldet aus Arad, 15. April, folgenden Unglücksfall: Gestern früh verließ ein Tagelöhner wie gewöhnlich, wenn er zur Arbeit ging, seine mit der Fallsucht behaftete 26jährige Gattin, und als er Abends heimkehrte, fand er die Aermste todt, und zwar fast bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Die sofort vorgenommene gerichtliche Leichenbeschauung ergab, daß die Unglückliche wahrscheinlich gerade in dem Momente einen Anfall ihrer Krankheit zu erleiden hatte, während sie damit beschäftigt war, mit Stroh ein Feuer am Herde anzumachen. Sie dürfte dabei auf den sofort feuerfangenden Strohhause gestürzt sein und auf diese Weise ihren schrecklichen Tod gefunden haben. Ihr Körper ist gänzlich verkohlt.

— Mit Bezug auf das Projekt zur Errichtung einer österreichischen Dampferlinie zwischen Triest und Bombay vernimmt man, daß das Handelsministerium sich bemüht, eine Gesellschaft für das Unternehmen zu gewinnen, und daß eine Subvention dazu selbstverständlich wäre.

— In der Berliner „Voss. Ztg.“ lesen wir folgende Annonce: „Einem begüterten gebildeten Herrn kann die seltene Gelegenheit nachgewiesen werden, durch Adoption den höheren Adel zu erlangen, falls derselbe — einiged Opfer nicht scheute!“

— Um die von der Pariser Polizei geschaffene Unmöglichkeit, eine öffentliche Versammlung zu halten, so drastisch als möglich zu demonstrieren, will der Schriftsteller Kostain eine Erklärung dahin erlassen, daß er beabsichtigte, eine Versammlung zu veranstalten, um die Frage zu besprechen: „Wie kann man sich durch die Anzucht von Kaninchen eine Rente von 3000 Fr. verschaffen?“ Man darf wetten, daß sogar diese Versammlung aufgelöst werden wird.

— Anlässlich der Arbeitseinstellungen in Belgien wurden drei Mitglieder des belgischen Komitee der „Assoziation internationale“ verhaftet; auch wurden bei denselben Hausdurchsuchungen vorgenommen.

Der Branntweinkonsum im russischen Reich ist seit 1863 um 101 Prozent gestiegen. Täglich sterben $7\frac{1}{2}$ Menschen an den Folgen übermäßigen Branntweingenusses, was im Jahre 2748 ausmacht. Nach den statistischen Erhebungen des Oberpolizeimeisters von Moskau wurden im Jahre 1842 wegen Trunkenheit 7224 Personen, sowohl Männer als Frauen, bestraft; 1863 wuchs diese Zahl auf 23.794.

— Auf dem Bahnhofe zu Pittsburg in Pensilvanien wurde kürzlich einem Herrn das Taschenbuch mit einer beträchtlichen Summe Geldes gestohlen. Einer der Umstehenden erklärte auf Befragen, den Diebstahl mit angesehen zu haben; er habe indeß keine Lust verspürt, denselben zu verhindern und werde auch den Dieb nicht nennen. Während des Krieges — fuhr er fort, sich zu den Bestohlenen wendend — waren Sie der Armee als Verkäufer von Lebensmitteln gefolgt, und als nach der Schlacht von Gettysburgh ein verwundeter und zu Tod erschöpfter Soldat Sie um einen Trunk Wasser bat, weigerten Sie sich, ihm das verlangte zu verabfolgen, wenn er Ihnen nicht zuvor 80 Cts. bezahle. Jener Soldat war ich, und ich habe heute in dem an Ihnen begangenen Diebstahl eine kleine Vergeltung Ihrer Hartherzigkeit von damals erlannt. Wer der größere Spießbube von Ihnen beiden ist, Sie oder der Dieb, der Sie so eben bestohlen hat, will ich nicht entscheiden, aber ich glaube, der letztere ist es nicht.

— Die größten Feinde der Telegrafien in den amerikanischen Prairien sind die Büffel; nicht etwa als wollten diese sich dem Vordringen der Kultur widersetzen, im Gegentheil, sie sehen die Errichtung der Telegrafienstangen mit großem Vergnügen, denn diese bieten ihnen die seltene Gelegenheit, sich an ihnen — zu fragen; allerdings sehr zum Schaden der Telegrafienkompagnien, denn durch dieses Experiment werden täglich einige Meilen Draht heruntergeschüttelt. Aus diesem Grunde kaufte man in St. Louis und Chicago alle Sattlerahlen auf, die nur aufzutreiben waren, und schlug sie rings in die Pfosten. Dies half, d. h. nicht der Kompagnie, wohl aber den Büffeln. Zum ersten Male fanden sie etwas, was ihr dickes Fell wirklich und ordentlich kitzelte; sie liefen meilenweit um einen Telegrafienpfosten, um die Sattlerahlen zu finden, und war einer gefunden, dann ging der Kampf los, bis der Sieger zuletzt auf den Besiegten umhertampelte und sich in augenscheinlich größter Wollust das Fell zerkrachte, so lange die Ahle ganz war oder der Pfosten stand.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

— (In der letzten Landesausschußsitzung) wurde das vom Ackerbauministerium zur Begutachtung vorgelegte, für Steiermark gültige Gesetz zur Hebung der Rindviehzucht, welches die Regierung auch im krainischen Landtage als Gesetzesvorlage einzubringen beabsichtigt, als den hiesigen Verhältnissen nicht entsprechend bezeichnet, indem es einerseits zu umfassend und auch dessen Durchführung mit einem bedeutenden Kostenaufwande verbunden wäre, den der

krainische Landesfond nicht zu bestreiten und die armen Gemeinden des Landes nicht aufzubringen vermöchten. Der Landesausschuß sprach sich für eine, nach dem Muster des von der kärntnerischen Landwirtschaftsgesellschaft ausgearbeiteten Gesetzentwurfes einzubringende Vorlage aus, deren Hauptbestimmungen darin beständen: 1) daß nur solche Stiere zur Zucht gegen Entgelt verwendet werden dürfen, welche als tauglich bezeichnet und mit dem Bezugsschein versehen sind; 2) Verhaltung der Gemeinden zur Bestellung guter Zuchtstiere und Genehmigung von Staatssubventionen; 3) Prämierung guter Zuchtthiere männlichen und weiblichen Geschlechtes. Die Ausarbeitung eines solchen Entwurfes soll bereits von der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft in Angriff genommen worden sein.

(Für die am 25. d. stattfindende Gewinnverlosung des steierischen Kunstvereins) sind folgende größere Treffer bestimmt. An Delgemälden die preisgekürnte Landschaft „das Wetterhorn“ von Hansch in Wien (1200 fl.); „das Hirtenmädchen im Sabinergebirge“ von Hoffmann in Dresden (das Originalgemälde, 650 fl.); „Im Schilf“ von Max Schmidt in Berlin (300 Thaler), Winterlandschaft von Stademann in München (78 Thlr.), Sommerlandschaft von Vogl in München (34 Thlr.). — „In der Alpenhütte“ von Pauline Halm in Schladming (großes Blumenstück, 300 fl.), — Hammerwerk in Krain, von Karinger in Laibach (200 fl.), Mecklenburgische Landschaft, von Pflugrad in Berlin (15 Friedrichsdor), „Mama, darf ich“ und „Mama, ich hab ihn“ von Hoyol in Berlin (à 16 Friedr.), „die Fütterung“ von Vant in Graz (200 fl.), Landschaft von Schott Alb in Düsseldorf (150 fl.), eine kleine Copie von Hoffmann's „Hirtenmädchen“ (30 fl.), ferner die Aquarelle: „Gibraltar“ von Göbel in Wien (80 fl.), „der Großglockner“ von Passini in Graz (60 fl.). Außerdem reihen sich noch circa 54 Stahlstiche, Farbendrucke und Lithographien im Preise von 20 bis 5 fl. in Goldrahmen und unter Glas als Treffer an. — Wir erlauben uns, unsere Leser auf diese Verlosung aufmerksam zu machen, durch welche nicht nur Gelegenheit zu sehr hübschen Gewinnsten geboten wird, sondern auch die Interessen der Kunst gefördert werden. Anteilsscheine sind durch Herrn G. Percher zu beziehen.

(Die kärntner Eisenwerke) fusioniren sich zu einer Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Klagenfurt. — (Ein gutes Werk.) Die „S. P.“ bringt eine Nachricht, welche wir uns verpflichtet fühlen, mitzutheilen. Die Geistlichkeit von Klagenfurt veranstaltete unter sich eine Geldsammlung, deren Ertrag sie nicht nach Rom schickte, sondern Vidualien einkaufte und die Bürgerspitalkapitän am 11. April mit Wein, Brot, Kaffee und Zucker theilte. Ein erfreuliches Zeichen, bemerkt dazu die „Klagenfurter Ztg.“, daß in unserer Geistlichkeit der Mensch noch nicht in dem Römeling aufgegangen ist.

Zur Bevölkerungsstatistik Europas und Oesterreichs.

Der Direktor des kaiserlichen statistischen Bureaus in Paris hat sich die Mühe genommen, für eine Reihe von Ländern die Verdopplungsperiode auf Grund des Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle zu berechnen, und da ergibt sich folgende Reihe. Es würde sich bei einem Geburten-Überschusse wie der bestehende um das doppelte vermehren: Norwegen in 41, Rußland in 48, Preußen und Schottland in 51, England in 53, Schweden in 56, Nassau in 58, Sachsen in 62, Hessen-Darmstadt in 68, Württemberg in 72, Spanien in 73, Belgien in 77, Mecklenburg in 78, Portugal in 80, Italien in 84, Kurhessen in 85, Griechenland in 86, Hannover in 97, Baden in 101, Baiern in 109, die Schweiz in 114, Holland in 124, Frankreich in 165, Oesterreich in 217 Jahren.

Und während in Frankreich das mittlere Lebensalter sich mit 36 $\frac{1}{2}$, in Belgien mit 32 $\frac{1}{2}$, in Holland mit 30 $\frac{1}{2}$, in Baiern mit 29 $\frac{1}{2}$, in England mit 29 $\frac{1}{2}$, in Sachsen mit 26 $\frac{1}{2}$, in Preußen mit 26 $\frac{1}{2}$ bezieht, zeigt Oesterreich eine diesbezügliche Differenz von 24 $\frac{1}{2}$, und nur Rußland mit

19 $\frac{1}{2}$ steht diesfalls noch unter uns. Fürwahr, ein trauriger Trost! Das Ausland, die zivilisirte Welt, überwohrt uns; sie wird uns hinausträngen, sowohl durch höhere Bildung, als durch fisische Uebermacht.

Aber einem noch viel traurigeren Faktum begegnen wir, wenn wir für eine Reihe von Jahren für die einzelnen Provinzen der Monarchie berechnen, wie sich der Geburten-Überschuß herausstellt. Da ergibt sich folgende Reihe: Es kommen auf 100 Verstorbene Geburten in der Bukowina 149, in Dalmatien 142, in Böhmen 136, in Schlesien 130, in Siebenbürgen 128, in Mähren 126, in Görz und dem Küstenlande 121, in Krakrau 119, in Ungarn 118, in Galizien 114, in Niederösterreich 112, in Tirol 111, in Steiermark 111, in Kärnten und Krain je 110, in Oberösterreich 106, in der Militärgrenze 104, in Slavonien und Kroatien 101, in Salzburg 99.

Aus dem Gerichtssaale.

(Schlußverhandlung) gegen Johann Sormann. Derselbe hatte sich heute wegen Raubes (wovon wir schon in Nr. 81 vom 18. November 1868 Erwähnung gethan hatten) zu verantworten. Er leugnete hartnäckig, wurde aber trotzdem auf Grund von Zeugenaussagen und vielen triftigen Verdachtsgründen zu 18 Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Einzelhaft und Fasten an jedem 11. November, dem Tage des verübten Verbrechens, verurtheilt.

Witterung.

Laibach, 21. April. Nachts halbheiter. Vorm. völlige Aufseiterung. Ruhige Luft. Wärme: Morgens 6 Uhr + 5.1°, Nachm 2 Uhr + 14.2° (1868 + 13.6°, 1867 + 13.7°). Barometer: 326.09". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 8.3°, um 0.7° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 20. April. **Stadt Wien.** Osermann, Handelsm., Tiefenbach. — Gladi, Handelsm., Tiefenbach. — Spletic, Handelsm., Subor. — Eisbacher, Tisser. — Lenassi, Wirth, Voitsch. Polak, Kaufm., Wien. — Koller, Bekker, Neumarkt. Egetich, Kaufm., Wien. — Braß, Kaufm., Wien. — Wohlshlager, Hotelbes., Marburg. **Elefant.** Giacconi, Malteje. — Fritsch, Graz. — Moses Alena, Graz. — Tawlar, Pfarrer, Willischberg. — Hillebrand, Kaufm., Oedenburg. — Simans, Kaufm., Wien. — Scocia, Bergwerks-Beamte, Trieste. — Thomann, Steinbildh. — Zahn, Neumarkt. — Deutsch, Holzhdl., Pest. — Merlin, Kaufm., Klagenfurt. — Graf Auerberg, Radstein. — Mandel, Adelsberg. — Piter, Kaufm., Ungarn. — Mihic, Realitätenbes., Unterkrain. — Hofina, Pfarrer, Steiermark.

Verstorbene.

Den 20. April. Valentin Wiesel, Institutsrath, alt 53 Jahre, in der Stadt N. 213 in Folge der durch zufällig über die Stiegen erfolgten Sturz erlittenen Verletzungen.

Geschäftszeitung.

Das Getreidegeschäft. Der Monat April hat uns eine Wärme gebracht und erhalten, welche nach der lange anhaltenden Kälte und Kühle in der günstigsten Weise auf den Saatenstand einwirkt. Der letztere wird von allen Seiten als ein vortreflicher geschildert und man kann, ohne sanguinisch zu erscheinen, schon jetzt der Hoffnung auf eine allgemeine reiche Ernte hingeben. Es müßte ein anormaler Verlauf der Witterung eintreten, um diese Hoffnungen zu nichte zu machen. Indes scheint niemand eine solche Eventualität in Betracht zu ziehen, denn die europäischen Märkte sind insgesammt von einer Klarheit beherrscht, die zwar, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, nicht in einem rapiden Rückgang, wohl aber in einem sukzessiven Weichen der Preise und in einer empfindlichen Geschäftsstille ihren Ausdruck findet. Der Bedarf befriedigt sich zu leicht, als daß er dem Geschäftseinen wesentlichen Impuls geben könnte und die Spekulation ist aus zwei Ursachen lahm gelegt. Einerseits läßt sich auf kurze Termine schwer spekuliren, weil mit der Witterung, so schön sie sich auch zeigt, denn doch kein bindender Vertrag abgeschlossen werden kann, und was andererseits weiter reichende Abschlüsse anbelangt, so sind dieselben unmöglich gemacht durch die allgemein festwurzelnde Ueberzeugung, daß die Ernte dieses Jahres, wenn sie so ausfällt, wie man bis jetzt erwarten darf, eine entschieden billigere Preisconstellation für Getreide, und zwar für die Dauer, zur Folge haben wird. Was sich auf dem Gebiete der Industrie längt vollzogen hat, nämlich eine der wachsenden Produktion entsprechende bedeutende Entwerthung der meisten Erzeugnisse menschlicher Arbeit, das steht dem Getreidegeschäfte unüberderrücklich bevor, wenn nicht Mißernten hemmend in den Lauf der Dinge eingreifen.

Marktbericht.

Laibach, 21. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 75 Pfd., Stroh 52 Pfd., 17 Pfd.), 20 Wagen und 4 Schiffe (25 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.		Mkt.		Mkt.		Mkt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mt.	4 40	4 83	Butter, Pfund	—	48	—	—	—
Korn	2 80	3 12	Eier pr. Stück	—	14	—	—	—
Gerste	2 50	2 85	Milch pr. Maß	—	11	—	—	—
Hafer	1 90	2	Rindfleisch, Pfd.	—	21	—	—	—
Halbfrucht	—	3 36	Kalbsteisch	—	23	—	—	—
Heiden	2 40	3 10	Schweinefleisch	—	22	—	—	—
Hirse	2 50	2 74	Schöpfensfleisch	—	15	—	—	—
Kukurug	—	2 85	Häbndel pr. St.	—	35	—	—	—
Rübspel	1 50	—	Tauben	—	15	—	—	—
Linfen	3	—	Heu pr. Zentner	—	85	—	—	—
Erbsen	3 20	—	Stroh	—	70	—	—	—
Fisolen	4 50	—	Holz, har., Kfstr.	—	7 50	—	—	—
Rindschmalz, Pfd.	—	51	— weich	—	5 50	—	—	—
Schweineschm.	—	44	Wein, rother, pr.	—	—	—	—	—
Speck, frisch	—	28	Eimer	—	9	—	—	—
— geräuch.	—	42	— weißer, "	—	10	—	—	—

Gedentafel

über die am 23. April 1869 stattfindenden Lizitationen.

1. Feilb., Mikli'sche Real., Kleintese, 141 fl., 60 kr., BG. Sittich. — 1. Feilb., Zupanc'sche Real., Kozlevc, 150 fl., BG. Sittich. — 1. Feilb., Kete'sche Real., Grince, 1598 fl., BG. Wipach. — 3. Feilb., Zupanc'sche Real., Krainburg, 1800 fl., BG. Krainburg. — 3. Feilb., Pento'sche Real., Parje, BG. Feistritz.

Am 24. April.

1. Feilb., Rabnik'sche Real., Dobrava, 3140 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Kesal'sche Real., Biše, 1000 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Virci'sche Real., Dobrava, 2790 fl., BG. Laibach. — Reaff. Feilb., Kotenc'sche Real., Rassenfuß, 510 fl., BG. Rassenfuß.

Bei (84-3)

F. X. Hauffen,
Spitalgasse Nr. 272,
gänzlicher
Ausverkauf
wegen
Anflösung des Geschäftes.

Wiener Börse vom 20. April.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Gelb	Ware
5proz. österr. Währ.	58.60	58.80	Prioritäts-Oblig.	98.50	99.—
do. v. J. 1866.	63.40	63.60	do. do. 6proz.	111.75	111.25
do. Rente, öst. Pap.	62.10	62.20	do. do. 5proz.	238.50	239.—
do. do. öst. in Silber.	70.10	70.30	Rordb. (100 fl. Öst.)	92.75	93.—
do. von 1854.	92.50	93.—	do. do. (200 fl. Öst.)	87.25	87.75
do. von 1860, ganzl.	101.80	102.—	Rudolfsb. (300 fl. Öst.)	88.50	88.75
do. von 1860, hälftl.	102.50	103.—	Frany-Jof. (200 fl. Öst.)	90.50	91.—
Prämienfch. v. 1864	123.90	124.10	Loss.		
Grundentl.-Obl.			Credit 100 fl. Öst.	163.—	163.25
Steiermark zu 5 pCt.	90.—	91.—	Don.-Dampfsch.-Gef.	—	—
Kärnten, Krain	—	—	zu 100 fl. Öst.	97.—	97.50
u. Küstenland 5	86.—	94.—	Triester 100 fl. Öst.	120.—	121.—
Ungarn	81.25	81.50	do. 50 fl. Öst.	57.—	58.—
Kroat. u. Slav. 5	80.—	81.—	Ofener	37.50	38.50
Siebenbürg. 5	74.75	75.25	Gsterrhays fl. 40 Öst.	—	—
Aktion.			do. 40	42.50	43.—
Nationalbank	725.—	726.—	Palffy	35.—	36.—
Creditanstalt	288.—	288.20	Clary	37.50	38.—
R. ö. Escompte-Ges.	821.—	825.—	St. Genois	33.75	34.—
Anglo-österr. Bank	322.—	322.50	Waldstein	22.50	23.—
Deft. Bodencred.-A.	293.—	295.—	Regleisch	17.—	17.50
Deft. Hypoth.-Bank	105.—	107.—	Rudolfsb. 10 Öst.	15.—	15.50
Steier. Escompt.-Bk.	232.—	234.—	Wechsel (3 Mon.)		
Rail. Ferd.-Nordb.	2326	2327	Kugels 100 fl. südb. W.	103.—	103.20
Südbahn-Gesellsch.	233.40	233.60	Frankf. 100 fl.	103.20	103.40
Rail. Elisabeth-Bahn	188.—	188.50	London 100 fl. Sterl.	124.—	124.10
Carl-Ludwig-Bahn	216.75	217.25	Paris 100 francs	49.30	49.35
Siebenb. Eisenbahn	161.50	162.—	Münzen.		
Rail. Frany-Josephs.	179.50	180.—	Rail. Münz-Ducaten.	5.83	5.85
Frankf.-Bayer. L.-B.	187.—	188.—	10-Francsthal.	9.95	9.96
Wiener-Bum. Bahn	163.—	163.50	Perceinsthaler	1.82	1.83
Pfandbriefe.			Silber	122.—	122.50
Nation. ö. B. verlosb.	95.60	95.80			
Ung. Mob.-Creditanst.	92.25	92.75			
Mitgl. öst. Mob.-Credit.	109.50	110.—			
do. in 33 J. rückz.	92.25	92.50			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 21. April.

5proz. Rente österr. Papier 61.75. — 5proz. Rente österr. Silber 69.90. — 1860er Staatsanlehen 101.20. — Bankaktien 725. — Kreditaktien 286.20. — London 124.30. — Silber 122.25. — R. I. Ducaten 5.85.